

Dedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: in Wien: Hakenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Appelt, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12, R. Wölfe, Seilerstraße 2, M. Dufes, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Julius Gy., Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gföllaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile erclufive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Heraus mit der Farbe!

Dedenburg, 13. Oktober.

Wenn ein Spieler an den Karten in seiner Hand hin und her zupft und sich nicht entschließen kann eine derselben auszuspielen, so darf man überzeugt sein, daß er das Spiel, zu dem er sich gesetzt hat, entweder nicht versteht, oder durch sein Schwanken und seine scheinbare Unentschlossenheit einen Coup maskiren will, womit er seine Mitspieler zu überböteln gedenkt; solch' einem Herren ruft man gerne ungeduldig zu: Heraus mit der Farbe!

Heraus mit der Farbe! heißt es zur See, wenn ein verdächtiges Schiff den Cours eines anderen kreuzt und man auf Letzterem nicht weiß, wie man mit dem Erstern daran ist: ob man sich vielleicht gegen eine feindselige Absicht schützen müsse, oder ob man günstigen Voraussetzungen trauen dürfe. „Heraus mit der Farbe!“ brüllen sich die Sprachrohre an, bis die Flagge der Nation der das angerufene Schiff angehört empor schwebt und sich am Mastbaume entfaltet.

Heraus mit der Farbe, verehrter Herr Ministerpräsident unseres gesegneten Ungarlandes! oder will vielleicht der Kabinettschef ein täuschendes Spiel mit der bange wartenden Nation treiben, welche weiß, daß die Reformen atout sind, aber vergebens auf das erste Anspielen warten? Wie? oder sollte etwa das Staatsschiff, von dem man wähnt, es steuere unter neuer Flagge, der des Grafen Szapáry, in ein glückliches Fahrwasser, am Ende doch den alten Cours unter der Fahne Tisza's verfolgen? Heraus mit der Farbe!

Ein halbes Jahr ist Graf Julius Szapáry Ministerpräsident und wenn er auch in seiner Programmrede mit der Zuversicht eines jungen Gottes verkündete, ein neues Ungarn schaffen zu wollen, so ist vorläufig nur das große, unendliche Nichts zu sehen, aus welchem diese neue Welt hervorgehen soll. Man hört wohl dann und wann (schreibt das „Bp. Tagbl.“), daß an Reformvorlagen gemodelt und gehoffelt wird, aber eingeweihte Personen versichern, daß die Arbeit der unglückseligen Penelope ebenso undankbar gewesen sei, wie die Beschäftigung der drei Muß-Reformer im Ministerium des Innern. Die berühmten Reformvorlagen kommen nämlich nicht von der Stelle, denn was am Tage mit Mühe und Noth zusammengnäht wird, wird in der Nacht wieder aufgetrennt. Graf Julius Szapáry steht zwischen Koloman Tisza und Desider Szilágyi. Der eine bekämpft die Reformen, der Andere fordert dieselben mit Ungestüm und unser Premier, der ein förmlicher Talleyrand zu sein scheint, zumal er seinen Freunden gegenüber die Sprache nur dazu benützt, um die Gedanken zu verbergen, hat bei seinen Freunden den Glauben erweckt, daß er Alles wolle, was sie wollen, nämlich die Reformen und deren Gegentheil, die Verstaatlichung der Administration und die alte Komitatswirtschaft, mit einem Worte: die Pressefreiheit und die Zensur dazu. Fürwahr, man muß mit Bangen diesem Schauspiel zusehen. Ist Graf Julius Szapáry wirklich so naiv, daß seine Freunde Alles mit ihm machen können, dann wehe ihm; ist er aber so schlau, daß er die intimen Gegner ringsumher zum Besten hält, dann nochmals wehe ihm! Im ersten Falle wird er nur

als Werkzeug betrachtet und in dem Augenblicke, da man seiner nicht mehr bedarf, abgethan sein; im zweiten Falle werden sich die Gegner verbünden und ihn als Hinderniß ihrer freien Entwicklung aus dem Wege räumen.

Graf Julius Szapáry ist keineswegs um seine Position zu beneiden. Wie der Weizen zwischen zwei Mühlsteinen, befindet er sich zwischen den Municipalisten und Reformern seiner Partei. Er verhindert, daß die beiden Gruppen aneinander gerathen, wird aber dabei selbst aufgerieben. Wohin der Ministerpräsident in seiner Partei auch blicken mag, er hat dort recht wenige Freunde. Von Tisza abgesehen, welche ihm persönlich anhängen, gibt es kein Mitglied der Regierungspartei, das ihm zu Liebe ein Opfer zu bringen bereit wäre. Graf Szapáry repräsentirt ebeneine politische Idee und seine Individualität als Staatsmann ist eine so schwankende, so unbestimmte, daß man ihm wirklich zuzurufen möchte: Heraus mit der Farbe!

Man weiß nämlich nicht wie man mit ihm daran ist: In der Frage der Wegtaufungen verlegte er den katholischen Klerus und die Katholiken überhaupt und er brachte es auch zuwege, durch die Einladungen oder richtiger Nicht-Einladungen zum Diner anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät die Protestanten und Israeliten zu brüskiren. Die Gentry ist ungehalten, weil er in seinem „Programm“ von einer Reform sprach, deren Spitze naturgemäß gegen das Komitat gerichtet sein muß, der Adel ist erbittert, weil man denselben bei der Bezeichnung von Stellen und Aemtern nicht berücksichtigt, das Militär äußert wenig Begeisterung,

Zur Vierzigjährigen Jubelfeier

des Bestandes der Firma P. Müller in Dedenburg.

Als Zeichen hochachtungsvoller Verehrung für den Chef des Hauses Herrn Paulin Müller, Präsident der Dedenburger Handelskammer, Ritter des Franz Josef-Ordens etc. etc. — Gewidmet von Ernst Marchach.

Jedweder Stand verdient, daß man ihn ehre, Obs jener sei, der hohen Rangs sich rühmt; Sei es der Krieger, der mit blanker Wehre In seinen Schutze das Haus des Bürgers nimmt, Und der hinweg, der die heiligen Altäre Als Priester zu betreten ist bestimmt; Wer irgend seines Amtes mit aller Kraft sich weicht, Steht achtungswerth am Webestuhl der Zeit.

Zumal jedoch sei der Stand hochgeachtet, Der klugen Sinns den Werth der Güter kennt; Auf mastenreichen Schiffen sie verfrachtet, Mit Geist verbindend, was der Raum getrennt, Der Kaufmann, der sich müht und sinnt und trachtet, Bis seines Hauses Ruf man rings mit Ehren nennt:

Der ist's, der wackern Bürgerthumes Glanz Verbreiten hilft zum Ruhm des Vaterlands. Mag die Nationen mancher Zwist auch scheiden, Weil Religion und Rasse Unterschiede schafft, Sie wechselseitig sich um Vorzüge beneiden In dem Getrieb' politischer Leidenschaft; Und schwer dabei vom Waffendrucke leiden, Worunter heut' erlahmt der Völker Kraft; In einem Punkt versöhnt Int'resse sie: Wo's ihr Kommerz verlangt und ihre Industrie.

Drum sei dem fleißbeseelten Handelsstande Vor jedem Andern Ehr' und Dank gezollt. — Dort, wo mit klug erwägendem Verstande Er das erringt, was er erringen wollt, Ist er der Born im theuren Vaterlande, Woraus sein Reichthum und sein Anseh'n rollt, Denn nur wo Handel und Verkehr erblühen, Lohnt sich des Volks erwerbbeffissenes Bemühen.

Wer aber unentwegt in mehr als fünfzig Jahren Aufopfernd dem Berufe sich geweiht, Vom Lehrling, mittellos und unerfahren, Empor sich schwang durch Fleiß und Redlichkeit,

Und ohne, daß ihm Gönner hilfreich waren, Sich selber wob das gold'ne Ehrenkleid, Das selbst der Orden seines Königs ziert: Der, wahrlich! ist's, dem vollends Ehr' gebührt.

Seit vierzig Jahren auf demselben Plage Nagt ein Wahrzeichen auf des Hauses Schild: Es ist der „Elefant“, der mit gewalt'ger Tazge Der Kraft sowohl, als auch der Klugheit Bild. Des Prinzipals Erfolge gipfeln in dem Sage: Daß das Keelle mehr als jeder Schein ihm gilt; So kam es, daß die Firma auf dem Weltenmarke Allmählig angesehen wurde und erstarkte.

Das Haus P. Müller ruht auf festem Grunde, Wo's wacker Stand jedwedem Sturme hielt; Denn Rechtschaffenheit und Geist im Bunde Sind seine Wächter und Moral sein Schild. Und nie vergrub sein edler Chef die Pfunde, Die einst er vom Allmächtigen erhielt; Er nützte sie im allerbesten Sinne Und unserm Dedenburg zum Ruhm und zum Gewinne.

Doch nicht allein Geschäftint'ressen lenken Des hochverehrten Herrn Gedankenkreis; Er liebt vielmehr Bedrängter zu gedenken, Die er im Stillen zu besänftigen weiß. Bedürfniß seines Herzens ist zu schenken Und edle Großmuth krönt seinen Fleiß. Der Hand in Hand mit dem Impuls zur That Ihn in der Achtung Aller hoch erhoben hat.

Er selbst warb aber nie um äuß're Ehren. Sein Wesen ist zu anspruchslos, zu schlicht; Wenn seine Thaten nicht sein eig'nes Denkmal wären,

Er leistete bescheiden d'rauf Verzicht. Und doch sollt eines seinen Ruhm vermehren: Ein herrlich Monument für Waisen-Unterricht,

Das Müller's Namen späten Enkeln kündet, Weil er's geleitet, als es ward gegründet.

Hochherzig und human in jeder Lage, Ist er der Kunst auch eifrigster Mäcen; Trotz mancher Sorge sturmbewegter Tage, Vergaß er nie ihr an die Hand zu gehn; Kurz: wo Gemeinnütziges ist in Frage, Wird man Herrn Müller kräftigst wirken sehn: Denn jede Bürgertugend trägt er zielbewußt In der für alles Gute aufgeschlossenen Brust.

Die Handelskammer hat nur sich geehret, Als sie an ihre Spitze ihn berief; Oft hat sein Wort die Kathlosen belehret, Wo noch der Funke des Entschlusses schlief; Er hat zur rüst'gen That die Säumigen belehret Und was er schuf, gleicht einem Wechselbrief Von seiner eignen Firma ausgestellt, Der Geltung findet in der ganzen Welt!

Gott wende ab vom edlen Jubilar, Bis an des Menschenalters äußerstes Gebiet, Jedwedes Ungemach der vorgerückten Jahre, Auf daß ihm hell der Lebensabend glüht, Und er auch mir noch lang die Gunst bewahre, Die mich begeistert hat zu diesem schlichten Lied, Womit ich meinerseits ihm huldbigen gewollt, Wo ihm ganz Dedenburg Verehrung zollt.

weil der Ministerpräsident, so oft eine „Affaire“ auftaucht, in allen Landesprachen — ich weigt und der gewöhnliche Bürger, der Steuerzahler und Geduld-Champion, wird stutzig, denn in den langen Monaten seiner Regierung hat der Ministerpräsident noch kein Wort für den „kleinen Mann“ gefunden. Doch vielleicht kann man sagen, daß Graf Szapary die Einzelheiten nicht bemerkt, weil er nur einen Blick für das Große hat, daß er sich um die Schmerzen der verschiedenen Klassen unserer Bevölkerung nicht kümmern kann, weil er nur an den Staat und an das Wohl des Staates denkt. Doch wenn dem so ist, so wäre es hoch an der Zeit, die Bevölkerung über Dasjenige aufzuklären, was Graf Julius Szapary bisher gethan und was er in Zukunft zu thun gedenkt, denn sonst könnte noch der Glaube Verbreitung finden, daß bei dem jüngsten Ministerwechsel sich nicht der Wechsel des Programms und der Wechsel in den politischen Anschauungen, sondern nur ein Namenswechsel vollzogen und die Regierung genau die selbe Koulour wie ehemals jedoch in Grün hat. E. M.

Politik der Getreideproduzenten.

Nachdem trotz der besseren Ernte in diesem Jahre, die Getreidepreise heuer höher sind als im vorigen Jahre, kann der Landwirth seinen dringendsten Geldbedarf verhältnißmäßig leichter decken und deshalb beieilt er sich auch nicht mit dem weiteren Verkäufen. Die Tendenz auf dem Getreidemarkte ist trotz schwächeren Geschäftes dennoch mehr eine steigende und wo eine solche Tendenz wahrnehmbar ist, dort pflegt der Produzent erfahrungsgemäß seine Vorräthe ängstlich zurückzuhalten, so lange es eben thunlich ist.

Unter Verhältnissen wie die Gegenwärtigen, ist der Produzent stets besorgt, daß er die höchsten Preise noch nicht ausgenützt habe und gewöhnlich ist das Ende davon, daß er gerade den Zeitpunkt abwartet, wo die höchsten Preise bereits gewesen sind und wo der naturgemäß eintretende Preisrückgang es dem Produzenten nahelegt, daß binnen kurzem die Preise noch geringer sein werden.

Wir wollen nicht eben behaupten, daß dieser Zeitpunkt bereits sehr nahe sei, denn es ist eine alte Erfahrung bei dem Getreidehandel, daß sich die neue Ernte vor dem November nicht geltend machen kann und daß bis dahin — und heuer vielleicht noch bis länger hinaus — der Einfluß der alten Vorräthe überwiegt bleibt. Aber es muß betont werden, daß die intensive Nachfrage nach Getreide, welche derzeit noch im Lande bemerkbar ist, ein Uebergangsstadium bildet, welches mit dem Vorschreiten der Saison wieder in das Geleise der regelmäßigen Verhältnisse führt. Erscheinungen, wie die letzten starken Weizeneinkäufe der Mühlen, sind keine normalen, sie verschärfen momentan die Lage, aber sie können keinen bleibenden Einfluß auf den Platz ausüben.

Die Politik der Produzenten kann daher nur kurze Zeit vortheilhaft sein, denn die Weizenankäufe der Mühlen haben eine stark präzisirte Grenze, über welche keine dieser Mühlen hinauskommen kann und wird.

Schon in dieser Woche reagierten die großen Mühlenindustriellen gegen die Preise und es gelang ihnen auch dieselben einigermaßen zu mäßigen; sobald sie aber ihre Vorräthe genügend finden werden, was binnen sehr kurzer Zeit der Fall sein wird, werden sie durch allgemeine Zurückhaltung von Einkäufen bald größere Konzessionen erzwingen, was keineswegs zu mißbilligen ist, denn seit etwa 4—5 Wochen wurden ihnen durch die Produzenten und Verkäufer die Preise diktiert und es ist nur eine natürliche Folge, daß sich die Käufer hievon zu emanzipiren suchen.

Dies wird auch sogleich geschehen, sobald die Auffuhr auf den Budapester Markt nicht mehr zur Abwicklung früherer Schlüsse dienen wird, sondern zum Zwecke der Einlagerung, was theilweise schon in letzter Woche der Fall war; obgleich nur als schwacher Anfang.

Momentan ist die Gelegenheit den Verkäufern noch günstig, aber dieselbe wird von keiner langen Dauer sein. M.

Vom Tage.

○ Vom Allerhöchsten Hofe. Se. Majestät der Königin wird demnächst in Gödöllö einzuweilen. Die heurige Jagdsaison wird bis Mitte Dezember währen. In Gödöllö werden zahlreiche Gäste erwartet; für die Frau Erzherzogin Marie Valerie werden besondere Appartements eingerichtet; es werden überhaupt in Budapest jetzt schon umfassende Vorbereitungen zum Empfang des Hofes getroffen.

○ Auszeichnungen. Seine Majestät der Königin hat dem Szabolcsker Berg-Offizial Julius

Glanzer, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; ferner dem Kanzleiter bei der Pressburger Finanzdirektion Josef Jancsó, aus Anlaß seiner Pensionirung das goldene Verdienstkreuz verliehen.

○ Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses zog in seiner am letzten Samstag unter dem Präsidium Moriz Wahrmann's stattgehabten Sitzung das Budget des Ackerbauministeriums in Verhandlung. Eugen Gál wünschte, daß die Arbeitskräfte der mit der Phylloxera betrauten Sektion vermehrt werden. In ähnlichem Sinne äußerten sich Helly und Darányi. Graf Emanuel Andrássy empfahl die Maßnahmen gegen den Kunstwein der Aufmerksamkeit des Ministers. Minister Graf Bethlen erklärte sich auf die Weiterentwicklung des Bestehenden beschränken zu müssen. Die zwischen uns und Serbien obschwebende Angelegenheit, betreffend die Einfuhr serbischer Schweine, hat eine glückliche Lösung gefunden. Der Minister versichert, daß hiebei die veterinären Rücksichten im Auge behalten wurden und eine Entwerthung der Waare auf dem Steinbrucher Marke durch eine Ueberschwemmung der Vorräthe nicht eintreten werde, was sowohl im Interesse Serbiens als in dem Ungarns liege. Bei den Handelsverträgen werde er immer die ökonomischen Interessen Ungarns vor Augen behalten und schützen. Die Titel „Zentral-Ausgaben“ und Staatsforste wurden votirt.

○ Das ungarische Abgeordnetenhaus. Wenn die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses die Vorberathung des Budgets für 1891 in kurzer Zeit, etwa schon in der künftigen Woche, zu Ende führt, wird das Abgeordnetehaus nicht erst am 27. d., sondern schon früher eine Sitzung halten, um den Bericht der Finanzkommission entgegenzunehmen. In diesem Falle würde im Abgeordnetenhaus die Budgetdebatte noch im Oktober beginnen.

○ Die rumänische Nationalpartei in Ungarn. Aus Siebenbürgen wird gemeldet, daß die Rumänen in ihrer am 27. Oktober zusammentretenden Konferenz das Aufgeben der Passivitäts-Politik beschließen wollen. Sie wollen von nun an wieder in den Reichstag eintreten, von dem sie sich bisher fernhielten. Sie gedenken die Revision des Nationalgesetzes und die Aufhebung der Union Siebenbürgens mit Ungarn zu verlangen.

○ Der Prinz von Wales in Ungarn. Man schreibt aus Preßburg: Der englische Thronfolger, der zum Besuche des Baron Hirsch gegenwärtig in St. Johann a. M. weilt, liegt dort sehr eifrig der Jagd ob. Sonntag fuhr Hochtörselbe nach Stampfen zum Besuche der Gräfin Alois Karolyi, bei der auch ihr Bruder Graf Erdödy eintraf. Daß sich der Prinz von St. Johann auch nach Malaczka begibt, ist wohl sicher, allein der Tag der Abreise des Prinzen von St. Johann ist bisher noch nicht festgesetzt.

○ Ein Preßprozeß. Wegen des angeblichen Depeschendiebstahls wurde das strafgerichtliche Verfahren auf Ansuchen des Oberstaatsanwaltes gegen den „Egyetértés“ eingeleitet. Der Untersuchungsrichter Stippel lud den Chefredakteur gestern den 13. d. vor.

Aus den Comitaten.

Esegreg, 11. Oktober. [Orig.-Korr.] (Feuer.) Auf ganz unerklärliche Weise ist vorgestern Abends halb 6 Uhr auf einem versperren und lange nicht besuchten Boden im Hause des hiesigen Kaufmanns Alexander Rohm Feuer ausgebrochen, das bei den dort aufgespeicherten Heu- und anderen Vorräthen leicht hätte recht bedenkliche Dimensionen annehmen können.

Glücklicherweise wurde dasselbe gleich beim Entstehen entdeckt, und nachdem sofort auch ausgiebige Hilfe vorhanden war, gelang es, das Feuer zu löschen, ehe ein bedeutender Schaden stattfand; es wurden auch nicht einmal die benachbarten Ortschaften allarmirt.

Alfö-Szabony, 12. Oktober. [Orig.-Korr.] (Kündigung des Regalrechtes.) Dem Herrn Pächter des hiesigen Regalrechtes, wurde der Kontrakt seitens der königl. Finanzdirektion gekündigt und war für vorgestern eine neue Verhandlung anberaumt.

Die Sache verhält sich folgendermaßen. Im Vorjahre pachtete Herr Hauer das Regalrecht um 750 fl. und nachdem der Pächter des Gemeindegasthauses nun von Hauer das Schankrecht ablösen mußte, benützte dies der Pächter, um dem Wirthe von den 750 fl., 625 fl. aufzubürden. Diese Summe natürlich ist bei nicht ganz 500 Einwohnern und zwei Wirthshäusern zu hoch und der Gemeindevorstand erklärte darum Herrn Hauer, daß er nicht mehr

so viel zahle. Nachdem aber Hauer in einen Nachlaß nicht willigte, reichte der Wirthe bei der königl. Finanzdirektion ein Offert auf das ausschließliche Schankrecht in A.-Szabony ein im Betrage von 800 fl., deponirte auch 80 fl. Reugeld und erhöhte sein Offert später auf 825 fl.

Es wäre nun nicht mehr als recht und billig gewesen, daß nachdem ein ausschließliches Schankrecht absolut nicht mehr ertheilt wird, das darauf eingereichte Offert einfach abzuweisen und das Reugeld zurückzugeben.

Die königl. Finanzdirektion that das aber nicht, sie kündigte dem früheren Pächter, schrieb eine neue Lizitation aus und forderte nun 825 fl., aber nicht für das ausschließliche Recht; d. h. die königl. Finanzdirektion behält sich vor Schanklizenzen zu ertheilen, so viel ihr konvenirt und die Pächter haben nur das Recht die gesetzmäßige Gebühr einzubehalten. Inzwischen hatten sich aber die beiden Herren Reflektanten die Sache doch überlegt und gefunden, daß sie sehr schlecht daran thun, sich gegenseitig das Geld aus der Tasche zu ziehen, und so wurde aus einer Lizitation in die Höhe — eine solche abwärts.

Um 650 fl. haben nun beide Wirthe in Kompagnie die Sache übernommen, nachdem die Gemeinde erklärt hatte, gar nicht darauf zu reflektiren. Dieses ablehnende Verhalten der Gemeinde hat seinen Grund darin, daß die königl. Finanzdirektion im Vorjahre von der Gemeinde über 1200 fl. verlangte, die Gemeinde bot damals 666 fl., nachher reichte Hauer ein Offert mit 750 fl. ein und erhielt das Recht für das man der Gemeinde 1200 fl. abverlangte, ohne daß die Gemeinde auch nur gefragt wurde, ob sie eventuell zu diesem Preise auch reflektire. Wegen dieses Vorgehens will nun die Gemeinde mit der Sache nichts mehr zu thun haben.

Alcin-Varasdorf, 12. Oktober. [Orig.-Korr.] (Große Feuersbrunst.) Heute Nachmittags um viertel 2 Uhr kam in einer Scheuer Feuer zum Ausbruche, das rapid um sich greifend, trotz der eiligt aus der nächsten Umgebung am Brandplage erschienenen Feuerwehren, welche sich in aufopferndster Weise an dem Löschwerke beteiligten, 22 Häuser, 5 Scheuern einscherte. Außerdem fielen dem verheerenden Elemente fünf Schweine und sonstige Stroh- und Futtervorräthe zum Opfer. Auch ein Kind wird vermißt, wahrscheinlich hat dasselbe in den Flammen seinen Tod gefunden. Außer der Ortsfeuerwehr waren mit ihren Spritzen herbeigeieilt: die Feuerwehren von Groß-Varasdorf, Nebersdorf, Al.-Frauenhaid, Ober-Pullendorf, und Nikitsch-Minichof. Der Brand war gegen 5 Uhr gelöscht. B-1.

Telegramme.

Budapest, 13. Oktober. Die telegraphische Verfügung des Handelsministers an die Seebehörde in Fiume beantragt, daß die siebenstägige Beobachtung gegen die Proventenzen aus dem Golf von Alexandria auf die Schiffe aus Mexina und Tripolis und allen dazwischenliegenden Häfen ausgedehnt wird.

Dresden, 13. Oktober. Gestern Früh 4 1/2 Uhr stießen bei dem Lößnitzer Straßenübergange zwei Güterzüge auf einander, wobei sieben Personen, worunter der Lokomotivführer, schwer verletzt wurden. Die Verwundungen bestehen hauptsächlich in Armbrüchen, Beinbrüchen und Quetschungen. Zwanzig Wagen wurden beschädigt; der Personenverkehr hat keine Unterbrechung erlitten.

Communal-Beitrag.

Vom Magistrate der königl. Freistadt Dedenburg.

3. 6715

1890

Konkurs.

Auf die bei der Kommune der kön. Freistadt Dedenburg erledigte Stelle eines Baurenstuhl-Kontrollors, welche laut Generalversammlungs-Beschluß, 3. 6607/22 1890, von 6 zu 6 Jahren durch Wahl zu besetzen und mit einem Gehalte von jährlich 800 fl. dotirt ist, — ebenso auf die eventuell frei werdende mit 700 fl. dotirte Stelle eines Protokollisten und auf die eventuell frei werdende mit 700 fl. dotirte Stelle eines Registrators — alle drei Stellen mit dem normirten Pensionsanspruch verbunden, wird hiermit der Konkurs mit dem Bemerkten eröffnet, daß die Gültigkeit der Wahl für die Baurenstuhl-Kontrollorsstelle auf 6 Jahre von der am 12. Juni 1888 abgehaltenen Beamten-Restauration, beziehungsweise bis zur nächsten Beamten-Restauration, für die Protokollisten- und Registratorsstelle aber auf Lebensdauer berechnet ist.

Es wird bemerkt, daß laut Beschluß 3. 3451/132 1890 der General-Versammlung der Kontrollor eine Amtszulage von 200 fl. erhalten wird, welcher Beschluß jedoch die ministerielle Genehmigung noch nicht erhalten hat.

Bewerber um diese Stellen müssen ihre dem G.-A. L. vom Jahre 1883 besonders die den §§ 18 und 19 dieses G.-A. entsprechende Qualifikation, die vollständige Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache, sowie ihre bisherige Verwendung in glaubwürdiger Weise nachweisen und ihre

gehörig instruirten Gesuche bis zum 13. November 1880 im städtischen Einreichungs-Protokolle umsomehr einreichen, als später einlangende Gesuche nicht berücksichtigt werden.
Aus der am 9. Oktober 1890 gehaltenen Sitzung des Magistrates der f. Freistadt Dedenburg.
Der Stadtmagistrat.

Lokal-Beitrag.

Öffentliche Feier des Jubiläums P. Müller's.

Schon am Vorabend rüsteten sich mehrere hiesigen Vereine die Jubelfeier des auch ihren Bestrebungen seine Protektion zuwendenden Großhändlers und Präsidenten der Dedenburger Handels- und Gewerbekammer, Herrn P. Müller, entsprechend zu begehen und ihrer Verehrung für den hochherzigen Förderer aller gemeinnützigen Institutionen geziemend Ausdruck zu verleihen.

Es erschienen nämlich um 1/2 9 Uhr Abends der Männergesangs-Verein „Niederkranz“ vor dem Hause des verehrten Jubilars und brachte demselben ein vom Hochschwunge der Begeisterung getragenes Ständchen. Dann begab sich eine Deputation dieses Vereines, geführt von dessen Vorstande Herrn Franz Jany und Chormeister Herrn J. Büttl in die Wohnung des Gefeierten, um ihn zu beglückwünschen. — Bald darauf zogen die Sänger des „Wirtschaftsbürger-Männergesangsvereines“ zu einer solennen Serenade heran und im Namen dieses Vereines drückten der Herr Vorstand, Advokat Friedrich Kundt und Herr Chormeister Weinharra die dankbaren Gefühle genannter Körperschaft Herrn P. Müller aus. Beide Deputationen wurden auf das Wohlwollendste empfangen und nahmen die erfreuliche Versicherung entgegen, daß ihnen der Jubilar seine Sympathien auch fortan unverändert erhalten wolle.

Am eigentlichen Festtage, nämlich vorgestern Sonntag, sprach zuerst der Magistrat unserer königlichen Freistadt mit dem Herrn Bürgermeister, königl. Rath J. Finck, Stadthauptmann Glözer und Magistratsrath Dr. Prinz vor und brachten Namens der Stadtvertretung ihre herzlichsten Glückwünsche dar. Es folgte sodann das hiesige Handelsgremium mit seinem Präsidenten Herrn Anton Gallauer als Sprecher; der gleichzeitig eine Adresse überreichte.

Dieselbe ist ein sehenswerthes Meisterwerk des in derartigen Arbeiten fast unübertrefflichen Herrn Zeichenprofessors Hauser und befindet sich in einer prachtvollen Enveloppe von scharlachrothem Peluche mit passenden Zierrathen aus Goldbronze.

Es folgte die hiesige Handels- und Gewerbekammer, in deren Mitte sich auch Vertreter von Steinmanger, Groß-Kanizsa, Güns u. s. w. befanden und für die der Herr Vizepräsident Gallauer das Wort führte. Ihr schloß sich die Dedenburger Sparkassa mit deren Präsidenten Herrn Ignaz Ritter von Flandorffer an, gleichfalls mit stimmungsvollen Worten eine Adresse unterbreitend. Ebendieselbe führt dann auch die Aktiengesellschaft der hiesigen Gasanstalt vor.

Herr Generalmajor von Bruna erschien sodann mit Stabs- und Oberoffizieren, Namens des Militär-Stations-Kommandos und hatten sich ihm auch mehrere Herren Offiziere des hier garnisonierenden Honvéd-Regiments mit dessen Herrn Obersten v. Oberkamp angeschlossen. Den „Kaufmännischen Unterstützungs-Verein“ führte gleichfalls Herr Ignaz Ritter von Flandorffer vor; und Herr Advokat Dr. Winkler gratulirte Namens der israelitischen Kultus-Gemeinde.

Für die Deputation des „Turn und Feuerwehrvereins“ ergriff der Kommandant Herr Professor Friedrich Rösch das Wort; wonach sich der „Vereinerverein“ unter Führung des Obmannes, Herrn Michael Wurm vorstellte.

Dr. Nikolaus Schwarz, als Präses des hiesigen katholischen Konventes, mit Herrn Abt und Stadtpfarrer A. v. Böda erschien hierauf an der Spitze zahlreicher Konventsmitglieder, um ebenfalls den tiefempfundenen Gefühlen freudigster Theilnahme für das gefeierte Konventsmitglied Ausdruck zu verleihen.

Professor Bella als Präsident des „Magyar kereskedelmi kör“ war der nächste Sprecher und sodann erschien der Herr Präsident des hiesigen hohen Gerichtshofes Dr. v. Hérics-Lóth ebenfalls an der Spitze einer Deputation.

Namens der hiesigen Bildungs-Anstalten sprach der Schulinспекtor und königliche Rath Herr von Szabó vor.

Hier müssen wir noch erwähnen, daß das Präsidium des „Dedenburger Musikvereines“ schon Tags vorher sein unterstützendes Mitglied, den Jubilar, mittelst einer Adresse beglückwünschte hatte.

Den freudigen Schluß der Vormittagsfeier bildete ein Kreis intimerer Freunde des Herrn

P. Müller, welche ihn korporativ herzlichst begrüßten; in deren Anwesenheit auch Schreiber dieser Zeilen, Namens der Dedenburger Presse erschien, um deren Empfindungen zu verdolmetschen und jenes Gedicht (in prachtvoller typographischer Ausstattung Seitens der Buchdruckerei-Firma C. Romwalter und Sohn) das wir heute an anderer Stelle dieses Blattes im Wortlaute bringen, zu überreichen.

Nachmittags erschienen die P. T. Vorsteherinnen des hiesigen „Offizierstochter-Institutes“ mit einer Deputation von Böglingen, um ihren langjährigen Gönner auch von dieser Seite die Gefühle ihrer Erkenntlichkeit auszudrücken.

Es ist selbstverständlich, daß eine große Zahl von Privaten Gratulationsbesuchen, zahlreichen Depeschen und Briefen aus Nah und Fern bei diesem Anlasse nicht fehlten.

Hoch der Jubilar! E. M.

Lokalnotizen.

* Der Rittersbund „Grüne Erde“ hat vorgestern Sonntag seine in jeder Hinsicht brillant ausgefallene Wohlthätigkeits-Soirée im großen Kasino-Speisesaale (I. Stock) abgehalten.

Mit geschmackvollem dekorativen Aufputze, im Charakter des mittelalterlichen Ritterthums waren die Wände geschmückt: Wappenschilder und Wappentrophäen waren an passenden Stellen angebracht und in der Mitte der Längenseite des geräumigen Saales erhob sich unter einem grünsammetenen Baldachin der Thron des „Großmeisters“ (Herrn Grünwald). Die Mitglieder des Rittersbundes: „Grüne Erde“ waren sämmtlich in den malerischen Kostümen aus den Zeitalter der Romantik erschienen und auch ihre Damen trugen Baretts und sonstige Abzeichen minniplcher „Frauen“ und „Jungfrauen“ der damaligen Epoche. Viele angefehene Mitglieder ähnlicher „Rittersbunde“ aus Wien und nach entfernteren Städten hatten sich zu dem glanzvollen Feste eingefunden, darunter der stattliche und geistvolle „Hochmeister“ sämmtlicher nach denselben Prinzipien organisirten Verbindungen dieser Art in Oesterreich-Ungarn, nämlich Herr Mantzka aus Wien mit seiner schönen, vielbewunderten Gemahlin. Auch aus unserer gesellschaftlichen Elite, waren viele Mitglieder anwesend und ein blühender Flor reizender Frauen und lieblicher Mädchen verherrlichte den in jeder Hinsicht distinguirten und durch den hohen künstlerischen Werth der meisten Vorträge in sehr gehobener Stimmung verfesten Hörerkreis. Ritter „Alexius“ (Herr Müller) sprach, nach vorhergegangener kurzen Zeremonie und einer wohlgesetzten Begrüßung der Gäste, den selbstverfaßten Prolog, der mit edlem Schwung geschrieben war und mit zündender Begeisterung vorgetragen wurde. Die „Burgkapelle“ ein aus Vereinsmitgliedern zusammengestelltes, wohlgeschultes Orchester spielte unter der Leitung des Herrn Zupancic mehrere gewählte Tonstücke wirklich exakt, darunter auch eine „Waldidylle“, des genannten Dirigenten, die ein rühmliches Kompositionstalent bekundet. Mit hinreißender Virtuosität meisterte Fräulein Alexandrine Bauer den Flügel. Sie spielt geradezu bezaubernd. Der weitberühmte Dichter, Professor W. Capillari trug ein ernstes und mehrere launige Gedichte aus seiner Feder vor, letztere im Dialekt und erntete damit, wie überall, durchschlagenden Erfolg.

Zwerchfellerschütternd wirkten die köstlichen Ausführungen des ausgezeichneten Humoristen, Herrn Jaques Kowi aus Wien, die gewürzt durch einen unnachahmlich prickelnden Vortrag, wohl nirgends verfehlen werden einen Sturm von Heiterkeit und Applaus zu entfesseln. Ein Bither-Virtuose ersten Ranges ist Herr Frig Mayer, dessen Konzertpièces die Gönner elektrisirten. Es sang recht gefühlvoll Herr Franz Schmidt ein Tenorlied. E. Warbach trug ein ebenfalls freundlich aufgenommenes, selbstverfaßtes Poem vor und so unterhielt sich die Gesellschaft durch buntwechselnde Vorträge immer auf's Neue angeregt, bestens bis weit nach Mitternacht.

Auch den armen Beschädigten auf der Wieden wird durch die beschriebene, vom Geiste edelster Humanität getragene Veranstaltung der wackeren „Ritter von der grünen Erde“ ein kleines Scherlein zufließen, obgleich sich die Köiten der Soirée mit Hinblick auf das glanzvolle Arrangement ziemlich hoch belaufen dürften. E. M.

* Vom „Förtdalkör“ sprach Sonntag Mittags eine Deputation, unter Führung des Präses Herrn Advokaten Höring bei der Fahnenpathin Frau Mathilde v. Kelln vor, um der verehrten Dame für die Annahme dieses Ehrenamtes den Dank des „Förtdalkör“ auszusprechen. Wie wir hören, haben sich seit dem so außerordentlich gelungenen letzten Feste viele angefehene Persönlichkeiten in die Reihen der ausübenden und unterstützenden Mitglieder aufnehmen lassen.

* Todesfall. Sonntag ist Herr Josef Zettl, Wirtschaftsbürger und Stadtrepräsentant, mit Tod abgegangen.

Frau Johanna Spizer, geborene Frischmann, Gemalin des hiesigen Weinhändlers Herrn Moriz Spizer, ist Samstag Nachmittags 3 Uhr, nach 25-jähriger glücklicher Ehe in ihrem 44. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden gestorben. Die Beerbigung der trefflichen Dame, die bis vor mehreren Jahren die Ehrenstelle einer Präsidentin des hiesigen „Frauenvereines“ bekleidete und sich namentlich um die Regelung des Armenwesens in hervorragender Weise vielfach verdient gemacht hat, wurde Sonntag unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung von Leidtragenden am ihr. Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet.

* Der Turnklub, welchem eine größere Anzahl von jungen Männern aus den hiesigen angefehene Gesellschaftskreisen angehörte hat in einer, Sonntag Vormittags bei dem Präses Herrn Advokaten Edmund Kiss abgehaltenen Sitzung die Auflösung beschlossen und widmete von dem auf über 100 fl. sich beziffernden Vermögen 50 fl. für die ungarische Kleinkinderbewahr-Anstalt und je 25 fl. der hiesigen Volksküche und Volksbibliothek.

* Insolvent in der Getreidebranche. Die Getreide-Exportfirma David Ungar und Sohn in Steinamanger hat sich insolvent erklärt. Passiven 150,000 fl., davon 80,000 fl. Differenzschulden. Betheilt sind Budapest, Wien, Paris, Berlin. Die Firma schuldet der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft 7000 fl., der Steiermärkischen Eskompte-Gesellschaft 8000 fl., der Budapest Kommerzialbank 15,000 fl. Der Rest fällt auf Provinz-Institute. Die Banken sind durch Rimesien gedeckt.

* Hochherzige Spende. Unmittelbar vor Schluß des Blattes vernehmen wir, daß der Herr Großhändler P. Müller 500 fl., anlässlich seines Jubiläums, zu Händen des Herrn Bürgermeisters, kön. Rath Johann Finck, für hiesige Arme ohne Unterschied der Konfession, gespendet hat.

Theater, Kunst und Literatur.

„Der arme Jonathan.“ Unter den Erzeugnissen, mit welchen der Operettenmarkt in den letzten Jahren bereichert wurde, nimmt „der arme Jonathan“ den hervorragendsten Platz ein, wie dies schon der durchschlagende Erfolg beweist, der dem Werke bei allen Aufführungen, an allen Orten ein treuer Begleiter ist. Am Bezeichnendsten könnte man übrigens die Operette — ein Lustspiel nennen, welchem Milöder die Musik angepaßt hat, denn fern von dem üblichen Operettenwirrwarr ist das Libretto, und situationsgemäß ist die Musik. In diesem Hand-in-Hand-Gehen von Textbuch und Partitur liegt auch der bedeutendste Werth des „armen Jonathan“, womit er sich von anderen modernen Werken dieses Gebietes sehr zu seinem Vortheile unterscheidet. Einmal schon sind wir einer ähnlichen Operette begegnet: „Die Fledermaus.“ Auch dort ist das Libretto von vornehmem Lustspielton und der hohe Werth des lebenswichtigen Textbuches hat denn auch seine Wechselwirkung auf die reizende Partitur nicht verfehlt, so daß die Operette noch heute zu den geringeren und unvergänglichen zählt, während eine große Anzahl viel späterer Kompositionen längst der Vergessenheit anheimfielen.

„Der arme Jonathan“ betritt neuerdings mit vielem Glück die nur wenig begangene Bahn der vernünftigen Handlungen. Ernste Situationen wechseln mit heiteren ab, im richtigen Lustspieltempo würfeln die Autoren Wittmann und Bauer Nahrung und Humor durcheinander und sie wissen die Würfel so geschickt zu werfen, daß schließlich Jeder gewonnen hat, — sie selbst, das Publikum und die Darsteller, aber auch die Direktion. Milöder's Partitur dagegen schmiegt sich den Situationen des Libretto mit allem, dem vielbewährten Meister eigenen künstlerischen Geschmacks an. Einzelne Melodien der Operette sind faktische Kompositionen-Perlen, so das Leitmotiv, die Arie „Harriets“, das Entrée-Lied „Jonathans“, „Molly's“ Walzer und Andere. Im höchsten Grade interessant ist der musikalische Scherz des Komponisten, wie er die Aehnlichkeit neugeschaffener Arien mit längstbekannten Melodien darthut und fesselnd und anmuthig bleibt die ganze Musik vom ersten Bogenstrich bis zum letzten.

„Der arme Jonathan“ ist endlich einmal wieder eine Operette, die volles Gefallen erringen kann und in der vorzüglichen Darstellung auf hiesiger Bühne ist ihr auch hier zweifellos eine große Reihe von Wiederholungen gesichert.

Die Titelrolle spielte Herr Straßmeyer so muster- und meisterhaft, daß wir füglich über den Mangel an Sängertalent hinwegsehen können.

Frl. Kornelli war eine recht gute „Molly“ welche das Duett-Kouplet von der „Hauskapelle“ im Vereine mit Herrn Straßmeyer so virtuos zum Vortrage brachte, daß sie in Folge stürmischen Beifalls nicht weniger als zweimal repetiren mußten. Aber auch für ihre sonstigen Gesangsvorträge erntete Frl. Kornelli wiederholten reichen Beifall, dessen auch Frl. Müller als „Harriet“ in Hülle und Fülle theilhaftig wurde. Frl. Müller sah allerliebste aus und wie sie ausah, so spielte und sang sie auch. Ihre Arie „Willst Du mein Liebster sein . . .“ (zugleich auch das Leitmotiv der Operette) entfesselte bei dem reizenden Vortrage der lieblichen Sängerin einen wahren Beifallssturm und stürmischen Beifall fanden auch all' ihre sonstigen Nummern. Herr Felig sang die einzige dankbare Arie seiner Rolle das „Matrosenlied“ mit Aufwand all' seiner prächtigen Stimmittel geradezu überraschend schön und Herr Wallner „Quickly“ war in Maske, Spiel und Vortrag — wie stets — mustergiltig. Auch er konnte nicht genug Strophen für sein Kouplet: „So geht Alles telegraphisch“ aufstreifen und nicht genug oft danken für die Applauspenden des in die heiterste Stimmung gebrachten beifallslustigen Publikums. Endlich sei auch Frau Zwerenz für die Episodenrolle des „bemoosten Studentinnenhauptes“ die wohlverdiente Anerkennung nicht versagt und rühmend das hübsche Arrangement der Bühne im ersten Akte, (Salon Vandergolds) sowie die sonstige Ausstattung an Kostümen u. hervorgehoben.

Es hatte sich eben Alles zusammengethan, um der bedeutendsten Novität des Jahres auch zu einer entsprechenden Darstellung zu verhelfen und der Erfolg war, obwohl uns schon längst bekannt ist, daß die Direktion Straßmeyer sehr Tüchtiges zu leisten vermag, wenn sie alle Kräfte anspannt, dennoch ein überaus angenehm überraschender.

— Zu den wenigen deutschen Zeitschriften, welche einen Aufschwung nehmen und entschieden geworden haben, gehört die „Illustrirte Welt“ (Herausgeber Professor Josef Kürschner, verantwortlicher Redakteur Wilhelm Wetter Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Besonders an Romanen und Novellen scheint der neue, eben begonnene Jahrgang Gaben von hohem innerem Werth und spannender, interessanter Handlung zu bieten. In den ersten drei uns vorliegenden Heften finden wir die beiden großen, fortlaufenden Romane: „Unter dem Bundschuh“ von A. Oskar Klausmann und „Wer war es?“ von Friedrich Jacobien, jener in der Zeit des deutschen Landsknechtslebens spielend, dieser eine ungewöhnlich packend geschriebene Kriminalgeschichte, fer-

ner die reich illustrierte, ebenso unterhaltend als belehrend gehaltene Artillerie „Reise der Illustrirten Welt um die Erde“ von Friedrich Meister und eine humoristische Erzählung „Südenbauers Witwe“ von Lars Dilling, denen weitere größere und kleinere Erzählungen erlesen und heiteren Charakters sich anreihen werden. Mit derselben Sorgfalt wie die erzählenden sind auch die mehr belehrenden Beiträge ausgewählt. Aufsätze aus allen Gebieten menschlicher Thätigkeit und eine reichhaltige Chronik der Zeit unter dem Titel: „Was gibt es Neues?“ unterrichtet über alle Fortschritte und hervorragenden Ereignisse der Gegenwart. Zahlreiche gute Illustrationen kommen der Anschauung zu Hilfe und zieren als selbstständige Kunstwerke das Blatt. So wird der Jahrgang 1891 einen weiteren entschiedenen Fortschritt sowohl dem geistigen und künstlerischen Gehalt als der äußeren Erscheinung nach zeigen.

Tagesneuigkeiten.

+ **Selbstmord eines Hauptmanns.** Am 7. d. hat sich, wie dem „Bud. Hirap“ berichtet wird, in M. Sziget der Honvédhauptmann Viktor Bárvy erschossen; er beging den Selbstmord in seiner in der Kaserne befindlichen Wohnung. Was ihn zur That veranlaßt, ist unbekannt. Bárvy war, wenn er auch zurückgezogen lebte in Sziget allgemein beliebt.

+ **Die Cholera.** Londoner Blätter melden aus Odessa, der zum Studium der Cholera nach Persien entsendete russische Arzt Dr. Glissejff berichtet, der Lauf der Epidemie habe sich verändert und bewege sich jetzt mehr in der Richtung nach der türkischen Grenze.

+ **Feuer.** In Badosza kam vor mehreren Tagen durch Unvorsichtigkeit mehrerer mit Bündelhölzchen spielender unbeaufsichtigt gebliebener Kinder Feuer aus, das alsbald 4 Häuser und 3 Scheuern in Schutt und Asche legte.

+ **Die Mörderin ihrer Kinder.** Aus Paris, 6. d. M., wird gemeldet: Die Kunde von einem furchtbaren Verbrechen kommt soeben aus Santos hierher. Dasselbst lebte eine Frau Talon mit ihren Kindern im Alter von acht, fünf und einem Jahre. Die Frau war von ihrem Manne geschieden und hatte eine Liebschaft mit einem Pferdehändler, Namens Gaborit. Vorgestern starben nun die Kinder an einem einzigen Tage, im Zwischenraume von wenigen Stunden. Die Polizei wurde auf die Sache aufmerksam, und es stellte sich heraus, daß Frau Talon ihre Kinder mit Arsenik vergiftet habe. Das Gift hatte sie von ihrem Geliebten, Gaborit erhalten. Die Frau wurde sofort in Haft genommen, nach dem Geliebten wird gefahndet.

+ **Die zehn höchsten Steuerzahler des Raaber Komitates** sind: Der hochwürdigste Erzabt Kolozs Baky (40,160 fl.), Excellenz Bischof Dr. Johann Zalka (13,428 fl.), Banus Graf Karl Khuen-Hédervary (9772 fl.), Graf Paul Esterházy (5414 fl.), Géza Bay (4446 fl.), Heinrich Léway (4300 fl.), Dr. Johann Berta (3972 fl.), Michael Purgly (2551 fl.), Karl Szevera (2100 fl.), Géza Barcza (2048 fl.), Gabriel Balogh (2020 fl.)

+ **Selbstmord.** Aus Temesvár wird berichtet: In der hiesigen Infanterie-Kadeten-Schule erschloß sich der Frequentant des vierten Jahrganges Ferdinand Peyer, Sohn eines Oberstabsarztes in Petrinja. Peyer hatte den Klassifikationsausweis zu seinen Gunsten gefälscht und verübte den Selbstmord aus Furcht vor der Strafe.

Gingesendet.

FÜR TAUBE.

Eine Person welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX., Kollingasse 4.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Straßmeyer.

Dienstag, den 14. Oktober:

Abonnement Nr. 14.

Die sieben Schwaben.

Volksoper in 3 Akten von Hugo Wittmann und F. Bauer. — Musik von Karl Willböcker.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Am 13. Oktober 1890.

Weizen 7.40 bis 7.80, Roggen 6.80 bis 7.05, Gerste 7.40 bis 8.20, Hafer 7.— bis 7.25 Mais 6.20 bis 6.80 Ven 1.60 bis 3.—, Stroh 1.10 bis 1.30.

Lotto-Ziehungen vom 11. Oktober.

Temesvár	76	2	69	55	50
Wien	58	53	47	45	2
Graz	59	12	36	41	37

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Georg Stoye,

Eisenkonstruktions-Werkstätte und Maschinenfabrik empfiehlt ihre selbstgezeugten, vorzüglichsten

Weinpressen

mit Hochdruck und alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen.

Dankagung.

Für die mannigfachen Kundgebungen freundschaftlicher Theilnahme aus Anlaß des Hinscheidens meiner theuren Gattin der Frau

Johanna Spizer,

geborenen Frischmann,

erlaube ich mir den innigsten Dank abzustatten.

Oedenburg, den 13. Oktober 1890.

Moriz Spizer.

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig · 1 K^o = 200 TASSEN · Nahrhaft

Goldene Medaille:
Weltausstellung Paris 1889.

Die Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121, (im eigenen Hause)

Drucksorten aller Art

je nach Wunsch in

einfacher oder reichster Ausstattung.

Spezialität:

Bunt- und Bilderdruk.

Werthpapiere. Geschäftsbücher.

Feinste Accidenzen. Werke. Tabellen. Plakate u. s. w.

Copierfähige Comptoir-Drucksorten.

Eleganteste Familien-Anzeigen. Hochfeine Luxuspapiere.

Auch billigste Massen-Anfertigung von Reklame-Drucksorten in Schwarz- und Buntdruck.

Exquisites Typenmaterial.

Leistungsfähigste Maschinen-Einrichtung mit Kraftbetrieb.

Billigste Preise.

Verlagsstelle des: **Magyar tan- és olvasókönyv ipariskolák számára**, Jausz György hasonnemű német nyelven irt munkája után szerkesztették Papp József és Posch Lajos. Ara keményen kötve 65 kr.

Ferner des:

Illustrirten Führer durch Oedenburg und seine Umgebungen. Handbuch für Touristen, Geschäfts- und Bergnügungs-Reisende, mit 28 Illustrationen, 1 Stadtplan, 1 großen Umgebungskarte und Wegmarkirungsplan. Preis in elegantem Leinwand-Einbände 1 fl. — Wiederverkäufer unserer Verlagswerke genießen ansehnlichen Rabatt.